

Grundpreis für Halle u. Umgegend 2.50 M., durch die Post bezogen 2.70 M. für das Vierteljahr. Die Qualität der Zeitung erhöht sich wachsend, in erster Ausgabe vom Montag 11 1/2 Uhr, in zweiter Ausgabe vom 11 Uhr. 5 Hbr. Fernsprechverbindung mit Berlin u. Leipzig. Preis Nr. 108.

Erste Ausgabe:

# Sächsische Zeitung

Erste Ausgabe für die fünfzehnjährige Zeit oder deren Raum für Halle u. Umgegend 2.50 M., durch die Post bezogen 2.70 M. für das Vierteljahr. Die Qualität der Zeitung erhöht sich wachsend, in erster Ausgabe vom Montag 11 1/2 Uhr, in zweiter Ausgabe vom 11 Uhr. 5 Hbr. Fernsprechverbindung mit Berlin u. Leipzig. Preis Nr. 108.

verm. im G. Schwedische Verlag. (Sächsischer Courier.)

Nummer 1.

Halle, Montag 2. Januar 1893.

185. Jahrgang.

## Ein entscheidender Wendepunkt in der sozialen Bewegung Englands.

Weniger langer Zeit wird auf englischen Boden ein Projekt vorläufige Lösung erlangen, von dessen Durchsichtung sich die mit der künftigen Entwicklung des Arbeitsproblems sich befassenden Kreise freuen. Die sozial- und sozialpolitische Folgen weisend. Es handelt sich um die Gründung des Instituts der Britischen Arbeitsschlichter (British Labour Exchange), ein Unternehmen, dessen Grundzüge nach monatelanger sorgfältiger Beratung in Uebereinstimmung mit den Anschauungen und Erfahrungen hervorragenster industrieller Arbeitgeber festgelegt sind. Hierum Wesen nach bezweckt die Arbeitsschlichter eine das ganze Vereinigte Königreich umfassende Regelung des Angebots von und der Nachfrage nach Arbeit. Zu diesem Zwecke sollen in allen irgend bedeutenden Industriezweigen Werkstättenbüros ins Leben gerufen werden, wo jederzeit ein genauer Uebersicht über die Arbeitsverhältnisse und den Arbeitsbedarf der betreffenden Betriebe erhältlich ist. Arbeiter, welche willens sind, nach den Grundregeln der Arbeitsschlichter zu leben, d. h. ihren in Arbeit stehenden Genossen zu danken und selbst des Schutzes gegen Verdrängung ihrer eigenen Arbeit theilhaftig zu werden, erhalten Treue- und Mitgliedschaftsurkunden, die in ununterbrochener enger Verbindung zur Londoner Zentrale, welche vermöge des ihr eingehenden Berichtsmaterials jederzeit im Stande ist, den Arbeitsmarkt des ganzen Landes zu überblicken und dafür zu sorgen, daß Ungleichheiten zwischen Arbeitsangebot und Arbeitsnachfrage auf möglichst rasche, bequeme und für beide Theile vortheilhafte Art ausgeglichen werden.

Bei strengster Aufrechterhaltung des Prinzips der freien Arbeit liegt es doch keineswegs im Willen der Begründer des in Rede stehenden Instituts, Mitglieder der Trade-Unions im Vorhinein von den Wohlthaten der Arbeitsschlichter auszuschließen. Unionsleute und Nichtunionsleute werden von dem Augenblick an, wo sie das Vorkommen in Empfang nehmen, auf vollständig gleiche Füße behandelt. Gleichwohl ist vorzuziehen, daß die Mitglieder der sozialdemokratischen Trade-Unions alsbald ein erbitterter Kampf gegen die Arbeitsschlichter ins Werk gesetzt werden wird, weil schon die bloße Thatsache des Vorhandenseins der letzteren ihr die vielen Tausende von Unionsarbeitern zuführen wird, welche bis jetzt unter dem Terrorismus der sozialdemokratischen Wache feindselig den Augenblick segnen, der ihnen erlaubt, das Joch abzuschütteln und die Freiheit ihrer persönlichen Selbstbestimmung zurückzugewinnen. Etwas anderes ist es um die Trade-Unions älterer Obervorgen, deren Bestrebungen mit jenen der neuen Arbeitsschlichter vielfach Hand in Hand gehen, von dieser Einrichtung darüber ebenfalls Augen zu eröfnen freigegeben sind.

Die materielle Fundierung der britischen Arbeitsschlichter anlangend, so genügt der Hinweis, daß die Förderer und Unterstützer des Instituts an der Spitze von Unternehmern stehen, deren wirtschaftlicher Reichtum mit einer Milliarde Pfund Sterling nicht zu niedrig bemessen erscheint. Zwei größere industrielle Vereinigungen, welche

thätig an dem Projekte mitarbeiten, verfügen allein über ein Kapital von 200 000 000 Pfund Sterling.

Die um Aufrechterhaltung der Stellung, welche Englands Industrie auf dem Weltmarkte einnimmt, bezogenen Wirtschaftspolitik betrachten die Verwirklichung der projektirten britischen Arbeitsschlichter als den entscheidenden Wendepunkt in der sozialen Bewegung Englands überhaupt. Mit dem Instanz seien zwar eine Menge Schwierigkeiten und ein hohes Maß der Verantwortung verknüpft. Aber dem entspricht der Einfluß, den das Unternehmen auf die Förderung der nationalen Industrie und die Besserung des Verhältnisses zwischen Kapital und Arbeit üben werde. Ein längerer unfähiger Gewährung der subventionirten Bestrebungen ist gleichbedeutend mit dem allmählichen Uebergang der industriellen Weltführerschaft von Großbritannien auf die stehenden Industrieländer des Kontinents.

— Es kam und wird nicht fehlen, daß man diesen überaus wichtigen Vorgängen auch in unserem Vaterlande die ihnen gebührende Aufmerksamkeit widmet. Eine ähnliche Institution müßte auch bei uns ins Leben treten; sie bildete das vierte, abschließende Glied des großen Reformwerkes Kaiser Wilhelm's I. und unter jetziger Monarchie könnte sich ein ganz besonderes Verdienst um dessen gegenwärtige Fortführung erwerben, wenn derselbe dem Vorgehen Englands folgen wollte. Es ist fast unentbehrlich, daß es noch Arbeiter geben kann, die arbeiten wollen und trotzdem ohne Arbeit bleiben, wenn eine derartige Regelung zwischen Angebot und Nachfrage durch Arbeitsschlichter erfolgt!

## Politische und vermischte Nachrichten.

Die Waisentänze empfangen am gestrigen Sonntag die Glückwünsche ihrer nächsten Umgebung sowie der Mitglieder der kaiserlichen Familie. Nach dem Gottesdienste in der Schlosskapelle, bei dem Generalintendanten Dr. Wagner die Begrüßung hielt, fand Cour statt, die der Reichskanzler eröffnete, dem der Kaiser die Hand reichte. Der Kaiser und die Kaiserin standen auf den Stufen des Thrones, die Prinzen und Prinzessinen daneben. Dem Reichskanzler folgten die Mitglieder des Bundesraths, Graf Winnenhoff, Prinz Georg von Sachsen, die Ritter des Ordens der Ehrenkammer, die Reichsminister, die commandirenden Generale und Admirale und begab sich schon um 12 1/2 Uhr mit Prinz Heinrich und Gefolge nach dem Zeughaus zur großen Paradeausgabe. Als der Kaiser mit dem Prinzen Heinrich nach dem Schloß zurückkehrte, trat ein Mann aus dem Publikum hervor und überreichte eine Waisentänze. Die Prinz Heinrich entgegennahm.

Aus dem Saarrevier wird geschrieben: Der Bergarbeiterausstand ist noch im Junciden begriffen. Die Vergleiche, welche eingehend wolle, werden öfter von Streikenden bedroht, nicht bloß an der Grube selbst, sondern auch auf dem Wege dahin, wo man schon mit vorgehaltenem Revolver die Leute gezwungen hat, anzuhören. Die Hauptattentäter sind dabei die Ausständigen der Grube Heintz, welche Vergleiche der Gruben „Rösig“, „Stahlwald“ und „Kampmann“ bei der Einfahrt beschimpften und verhöhnten. Trotz des fortwährenden Anwachsenden der Zahl der Streikenden glaubt man aber nicht an eine lange Dauer des Ausstandes, da die nächsten Gruben liegen. Die Bekanntmachung der Behörden, daß man die Streikenden als Kontraktbrüchige

behandeln werde, dessen Worten und Genossen durch die Behauptung zu entkräften, daß für sämtliche Beschäftigten bei der Bergwerksdirektion gefündigt sei. Die Behörde tritt dieser Behauptung energisch entgegen. An den Wirtschaftlichen seien überall Vergleiche und um wieder jenseits dieser auch truppenweise die Streifen. Da am Sonnabend Sonntag war, befing die meisten Arbeiter noch etwas Schlaf, das aber bald zu Ende gehen dürfte. Auch auf der königlich bayrischen Grube St. Angbert hat am 30. Dezember der Streik begonnen, da die Hälfte der Beschäftigt ist angefahren.

Barf. Epiphanius in Ostrowa, der vor einiger Zeit Mitglied in der Kirche die schwarzweißen Stofen von den Wägen abriß, wurde vom Erzbischof von seiner guten Stelle weg auf eine untergeordnete andere als zweite Barf. versetzt. Außerdem hat er eine empfindliche andere Strafe erhalten.

Eine haubautliche Ausstellung in der „Nordd. Allg. Ztg.“ sagt: Der Abgeordnete Dr. Vöcker hat sich gegenüber der Möglichkeit, daß die veränderten Verhältnisse, wenn die Militärverträge nicht zur Annahme gelangt, im Sinne der „Keinen aber guten Arme“ zur vollen dreijährigen Dienstzeit zurückzuführen könnten, auf die am 24. Juni 1890 vom Reichstag abgegebene Erklärung, wonach die Zahl der Dispositionsklassen um etwa 6000 vermehrt werden müßte, berufen. Er wird darin recht haben, daß sich, falls die Militärverträge nicht angenommen werden, die deutschen Militärverwaltungen bis zum Ablauf des Septembers für gebunden halten würden. Warum sie es aber noch darüber hinaus sein sollten, ist nicht abzusehen.

Wie der Kultusminister dem Vorsitzenden des Apostelvereins in einer Audienz mitgetheilt hat, ist die Regelung des Apostelvereins auf dem Wege der Personal-Konzession in Aussicht genommen.

Rehov. Krawinkel ist aus Pöbensee beurlaubt worden sein. Die Gründe dieser Maßregel sind bis jetzt unbekannt.

In dem ehrenrührigen Verfahren wider den Oberstleutnant a. D. Kühne führt dem „B. Zeitl.“ zufolge Gen.-Mitt. v. d. Kammer, der Kommandeur der Garde-Kavallerie-Division, den Vorfall.

Der Reichstagsminister Graf. Regierungsrath Wernuth ist, wie er telegraphisch nach Berlin berichtet hat, am Montag der laufenden Woche mit den übrigen Beamten in Chicago eingetroffen. Als Vertreter des Reichstagsministers ist Regierungsrath Richter bestellt.

Der deutsche Vorkonzern in Paris. Graf Münster beabsichtigt, wie der Hann. Cour. hört, bestimmt zu der im Februar stattfindenden Eröffnung des Hannoverischen Provinzial-Landtages zu erscheinen.

Der Reichstagsabgeordnete Annet hat (nach der R. Z.) in Breslau eine ihm wegen Vergehens gegen das Schöffengericht anfertigte Gefängnisstrafe von vier Wochen angetreten.

Die Reichstagsabgeordnete im Wahlkreise Dirschau-Berentz-Preußisch-Stargard ist auf den 26. Februar angezogen.

Die Wiederankunft der Kaiserin in Hamburg und anderen Orten hat nicht nur die Aufmerksamkeiten veranlaßt, von denen die Reichstagsabgeordnete einzuweichen, sondern es kommen auch die alten Klagen über die Unzulänglichkeit der Reichstagspolizei zum Vorkommen. Die besaglichen Klagen sind auch schon an amtlicher Stelle längst erkannt und eben so mit Rücksicht bedacht worden, namentlich seit den neueren Veranlassungen

Nachdruck verboten.

## Was ist Arbeit?

Von Georg Vahlen in Berlin.

Können darüber noch Zweifel bestehen? Doch, doch! Fragt man einmal einen einfaches Mann aus dem Volke, was Arbeit sei; er wird antworten: Arbeit ist, was einer thut. Die Frage, freilich recht mangelhafte Definition ist die landläufige Erklärung des Begriffs Arbeit, und weil es im Leben weniger darauf ankommt, was ein Ding thatsächlich ist, als vielmehr darauf, worin wir Nutzen aus es halten, so haben wir mit der vollständigen Aufklärung des Begriffs „Arbeit“ zu reden, und es kam daher mir nichtig sein, die Wichtigkeit des gemeinen Mannes etwas genauer zu untersuchen. Arbeit ist Thätigkeit; weil aber nach Ansicht des Volkes von Thätigkeit ist da die Rede sein kann, wo ein Geschehen sinnlich wahrnehmbar ist, so versteht das Volk folgerichtig unter Arbeit auch nur körperliche Thätigkeit, Unternehmung des Leibes. Diese Auffassung ist tiefgewurzelt und das kann niemand in Erwahnung legen, der da weiß, wie frühere Väterkinder den Begriff „Arbeit“ aufzufassen haben. „Uns ist in alten maeren wanders vil gesick“, so beginnt das Nibelungenlied und führt dann in zwei Handschriften (B und C) fort: „von heiden lochbareren von grozer arebeit“, während es in der dritten Handschrift (A) sehr bezeichnend lautet: „von grozer konde“. Weibes, die arebeit und die konheit begreipen so ziemlich doßelbe, und um nicht den geringsten Zweifel darüber aufkommen zu lassen, was eigentlich gemeint sei, folgen alle drei Handschriften hinzu: „von klenerer recken striken muget ir zu wunder hoeren sagen“. Also der Streit fähiger Reden, das ist die „Arbeit“ in mittelalterlichem Sinne, und ein gleichem Wortverstande wendet auch noch Ulfand den Begriff „Arbeit“ an, wenn er in der „schwäbischen Kunde“ schreibt: „Die solen nun mit gutem Bedacht, was Arbeit

unser Geld gemacht.“ Tag und Kampf, das war die „Arbeit“ unserer Väter, und wer sich andern Beschäftigungen widmete, war in ihren Augen ein Waisentänzer. In dieser Auffassung war vornehmlich die Arbeit zu suchen sein, weshalb den Waisentänzer seit alters das Odium der Trägheit anhaftet; denn für die Pflege von Kunst und Wissenschaft sollte unser kranken Vorklaren so völlig alles Verstandnis, daß sie aus dem Treiben der Waisentänzer bestanden für geistlichen Mühsal gehen. Hat nun auch diese Begriffsbildung des Wortes „Arbeit“ im Laufe der Jahrhunderte einen Wandel erfahren, so ist derselbe doch keineswegs so gründlich, wie man ihn im Laude der Dichter und Denker erwarten sollte; denn auch heutentage gilt im Volke nur die Entfaltung der Körperkraft als Arbeit. Der Steinhaufener am Wege, der Bauernhüch, Schiffsdienst, Maurer und Zimmerer, sie arbeiten; aber schon über die Thätigkeit des Schneiders sucht man verächtlich die Achseln; Adel und Faden zu führen gilt dem Volke noch nicht als Arbeit. Zwar heißt es im Sprichwort: „Franzenarbeit ist leicht und behaglich, hat aber niemals ein Ende“, allein es ist eben von Franzen die Rede, und auch der Hofmann ist bisweilen gefant, daß aber trotz dieses Sprichworts und trotz Schillers begeisterten Wundigung der Franzenarbeit, das Volk diese nur gering schätz, die Erfahrung kann jeder machen, der einmal versucht, von einem Mann Weiberarbeit zu fordern. Die Wandeltreger, die uns Gulas Freitag in seinen „Tago“ schildert, fühlten sich tief beleidigt, als ihnen in Thüringen zugemutet ward, Moch zu mahlen; denn das galt ihnen für Mühsal und war daher für einen Krieger schimpflich, obgleich die Thüringer keinen Anstoß daran nahmen. Wenn so urteilt das Volk noch heutentags, und der Bauer, der seinem Knecht oschmit, die Käse zu melken, am Butterfass oder am Spinnrad zu hantiren — wiewohl solches in manchen Gegenden Mannesarbeit ist — muß gewichtigen, daß ihm der Knecht augenblicklich den Dienst

aussetzt; denn er will wohl arbeiten, aber nicht melken, bütern oder spinnen. Nur körperliche Arbeit und zwar nur grobe Arbeit, die den Einfluß einer erheblichen Kraft erfordert, gilt dem Volke als „Arbeit“ im wahren Sinne des Wortes. Diese Auffassung ist geschichtlich durchaus berechtigt; denn „Arbeit“ ist ein unaltes, vielen gemeinlichen Stämmen gemeinsames Wort, dessen Grundbedeutung „Mühsal“ ist, und das in der Verwendung „Mühsal und Arbeit“ bis auf den heutigen Tag seinen alten Sinn bewahrt hat. Während aber der Volkssinn lautet: „Ist mir Leibe thätig gewesen, so ist es Mühsal und Arbeit gewesen“ (Pl. 90, 10.), und während sich diese Wortverbindung auch noch an anderen Orten in der Bibel findet, gebraucht Luther das Wort „Arbeit“ doch schon vorwiegend in seiner neueren Bedeutung und bezieht damit, im Gegenatz zum Spieß, jede zu irgend einem Zweck unternommene Thätigkeit. Gerade dieser moderne Wortverstand ist aber dem Volke noch unklar. Fragt einmal so einen Bauernhüch, ob auch ein Meister am Hausbau mitarbeite! „Bauer“, heißt es da, „der stellt die Hände in die Hosentaschen, rindt keine Gurre und geht zu; alle halbe Stunde einmal hört er den Hühner hervor und schaut einen Augenblick hinaus, das ist alles, und diesen Hühner hat ihn der Meister nicht eintuofen“. „Gutwofen?“ Das versteht so ein Waisentänzer. „Der Meister hat den Hühner geschickel.“ Nun, und ist das keine Arbeit? Unser Waisentänzer blüht uns und großen Augen erfocht, verständnislos an, und um des lästigen Fragers endlich los zu werden, meint er schließlich: „Ja, Herr, wenn Sie das denn durchaus arbeiten nennen wollen, so eine Art Arbeit ist's freilich auch.“ Wie kam man nur das Zeichen von ein paar geraden Linien im Ernst eine Arbeit nennen! Doch das unser Uinal und Tagelöhner auch sonst noch allerlei erforderlich ist, das wissen unter hundert „Arbeitern“ kaum zehn.

(Schluß folgt.)





